

Leitlinien für digitales Lehren und Lernen in Integrations- und Berufssprachkursen gemäß § 14 (3) IntV und § 11 (5) DeuFöV

Stand: Januar 2023

Inhalt

Leitlinien für digitales Lehren und Lernen in Integrations- und Berufssprachkursen gemäß § 14 (3) IntV und § 11 (5) DeuFöV.....	1
Inhalt.....	1
Vorbemerkung.....	3
1. Qualitätssicherung des digitalen Lehrens und Lernens in Integrations- und Berufssprachkursen.....	6
1.1. Zielsetzung der vorliegenden Leitlinien.....	6
1.2. In den Leitlinien verwendete Begriffe	7
1.3. Grundsätze des digitalen Lehrens und Lernens in Integrations- und Berufssprachkursen.....	9
2. Kursformen für digitales Lehren und Lernen.....	15
2.1. Kursform 1: Präsenzunterricht (Grundform)	17
2.2. Kursform 2: Mischform – Präsenz und Virtuelles Klassenzimmer.....	20
2.3. Kursform 2a: Wechsel von Präsenzunterricht und Virtuellem Klassenzimmer.....	22
2.4. Kursform 2b: Präsenzunterricht mit virtueller Zuschaltmöglichkeit.....	24
2.5. Kursform 3: Virtuelles Klassenzimmer	27
3. Teilnehmende.....	29
4. Einstufung	31
5. Lehrkräfte.....	32

6.	Technische und organisatorische Voraussetzungen bei den Kursträgern.....	34
6.1.	Mindestanforderungen an ein Videokonferenzsystem:.....	34
6.2.	Sicherheit von Teilnehmenden, Lerngruppe und Lehrkraft.....	34
7.	Empfehlungen zur Nutzung digitaler Medien.....	35
7.1.	Zur Orientierung.....	35
7.2.	Einsatzmöglichkeiten eines Lernmanagementsystems.....	35
7.3.	Checkliste zur Auswahl digitaler Tools.....	37
8.	Literaturverzeichnis.....	39

Vorbemerkung

Digitale Unterrichtsformate und das Lernen mit digitalen Medien sind bereits seit vielen Jahren Elemente des Gesamtprogramms Sprache (GPS), bestehend aus dem Integrationskurs nach § 43 Aufenthaltsgesetz (AufenthG) und den Berufssprachkursen nach § 45a AufenthG.

Die Lerninhalte und die Durchführung der Kurse werden durch die Bundesregierung (Integrationskurs, § 43 Abs. 4 AufenthG) bzw. das Bundesministerium für Arbeit und Soziales im Einvernehmen mit dem Bundesministerium des Innern und für Heimat (Berufssprachkurse, § 45a, Abs. 3 AufenthG) geregelt. Sowohl Integrations- als auch Berufssprachkurse können mit digitalen Medien und laut der jeweiligen Verordnung auch online umgesetzt werden, wobei auch hier Inhalte bzw. Rahmenbedingungen vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) festgelegt werden (§14 Abs. 3 IntV und § 11 Abs. 4 DeuFöV).

Der Präsenzunterricht wird von zahlreichen Lehrkräften bereits seit längerem durch den Einsatz digitaler Medien abwechslungsreich gestaltet. Auch im überarbeiteten Rahmencurriculum für die Integrationskurse (2017) werden Kenntnisse und Kompetenzen im Umgang mit digitalen Medien thematisiert. Im Bereich der Berufssprachkurse fand bereits in den Jahren 2016 bis 2018 in Zusammenarbeit mit der Deutschen Telekom ein Modellprojekt zum Virtuellen Klassenzimmer statt.

Als die Covid-19-Pandemie im Frühjahr 2020 das Erfordernis mit sich brachte, im Sinne des Infektionsschutzes physischen Abstand zwischen die einzelnen Kursteilnehmenden sowie zwischen Kursteilnehmende und Lehrkraft zu bringen, waren die bis dahin in Präsenz durchgeführten Kurse des BAMF zunächst unterbrochen. Das BAMF reagierte innerhalb kurzer Zeit mit der Finanzierung von „Online-Tutorien“ – virtuellen und größtenteils asynchronen Lernangeboten, mit denen die Teilnehmenden dabei unterstützt wurden, ihren Sprachstand zu halten – und mit der Einführung „Virtueller Klassenzimmer“, in denen der Unterricht „face-to-face“ über eine Live-Videokonferenz mit Interaktionsmöglichkeit stattfand.¹ Im Bereich der Berufssprachkurse konnte bereits im April 2020 unter Rückgriff auf die bestehenden Erfahrungen eine breite Überführung von unterbrochenen Kursen ins Virtuelle Klassenzimmer ermöglicht werden, was von über 1.500 Berufssprachkursen bereits vor Juli 2020 genutzt wurde.

¹ Vgl. Kay/Eckhard/Tissot 2021, S.22. Im März 2022 wurden die fünf Kursmodelle durch eine Übergangsregelung bis zur Geltung der Leitlinien ersetzt.

Seit Juli 2020 konnten für die Kursdurchführung unter Pandemiebedingungen fünf Kursmodelle² genutzt werden, die auf Grundlage von Vorschlägen der Kursträger erarbeitet und weiterentwickelt wurden. Drei dieser Kursmodelle waren (zum Teil) virtuell, von diesen wurde das Virtuelle Klassenzimmer am häufigsten genutzt. Insgesamt wurden jedoch weiterhin vorzugsweise die präsenzbasierten Modelle eingesetzt.

Während der herausfordernden Zeit der Pandemie haben Kursträger, Lehrkräfte und Teilnehmende überaus engagiert daran gearbeitet, die Förderung von Sprachkompetenzen auch im virtuellen Raum möglich zu machen. Einen ersten Einblick in diese ideenreiche Zusammenarbeit und das gemeinsame Überwinden von Hindernissen, um begründet die beste Entscheidung für die richtige Unterrichtsform zu treffen, bietet die im Oktober 2021 veröffentlichte Studie des BAMF-Forschungszentrums, die Herausforderungen und Potenziale digitalen Lehrens und Lernens aus Sicht der Lehrkräfte darstellt.³

Darüber hinaus wachsen im Bereich der Digitalisierung in allen Bildungsbereichen beständig die Erkenntnisse und Erfahrungen (auch wenn Erkenntnisse in allgemeinbildenden Schulen oder Universitäten manchmal nur bedingt auf die Zielgruppe der Kurse im Rahmen des GPS übertragen werden können). Auf diesen wachsenden Erfahrungen bauen die vorliegenden „Leitlinien für digitales Lehren und Lernen“ auf, die virtuellen Anteile in GPS-Kursen weiterhin ermöglichen und zur Auseinandersetzung mit digitalen Medien ermutigen. Grundsätzlich bildet dabei die wichtigste Leitlinie die Sicherung von Qualitätsstandards, damit die Lernziele der Kurse zuverlässig erreicht werden können.

Für ihre Beratung zu den Qualitätsstandards und den Perspektiven auf Digitalisierung dankt das Bundesamt den folgenden wissenschaftlichen Expertinnen und Experten sowie Praktikerinnen und Praktikern: Jun.-Prof. Dr. Katrin Biebighäuser (Pädagogische Hochschule Heidelberg), Prof. Dr. Hermann Funk (Friedrich-Schiller-Universität Jena), Prof. Dr. Nicola Würffel (Universität Leipzig), PD Dr. habil. Marion Grein (Johannes Gutenberg-Universität Mainz), Prof. Dr. Hannes Schröter (Deutsches Institut für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen e.V.), Peter Greulich (DaZ-Dozent), Simone Hinrichsen (Berlitz Deutschland GmbH), Stefan Markov (Referent Sprache, Integration und Organisationsentwicklung, Deutscher Volkshochschul-Verband e.V.) und Stefanie Materlik (IIK Düsseldorf), außerdem den Forschenden des BAMF-Forschungszentrums Ramona Kay, Dr. Jan Eckhard und Dr. Anna Tissot. Darüber hinaus gilt der Dank den Mitgliedern der Bewertungskommission für Integrationskurse unter dem Vorsitz des Bundesministeriums des Innern und für Heimat sowie den Mitgliedern des Expertengremiums für Berufssprachkurse, eingerichtet vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales, die sich ebenfalls intensiv mit dem Thema

² Vgl. TRS 14/20 (Integrationskurse) bzw. 9/20 (Berufssprachkurse): Präsenzunterricht in ausreichend großen Räumlichkeiten (Modell 1), Virtuelles Klassenzimmer (Modell 2), Präsenzunterricht mit Livestream-Übertragung in zweiten Kursraum (Modell 3), Präsenzunterricht mit zugeschaltetem Virtuellen Klassenzimmer (Modell 4) und Präsenzunterricht mit einer Lehrkraft in zwei Kursräumen (Modell 5).

³ Kay/Eckhard/Tissot 2021 „Digitales Lehren und Lernen im Integrationskurs“ (Working Paper 91).

Digitalisierung im Integrationskurs bzw. den Berufssprachkursen auseinandergesetzt haben.

Hinweis: Da sich der Einsatz des Virtuellen Klassenzimmers auf Grund verschiedener Zielgruppen in den Integrations- und Berufssprachkursen unterscheidet, werden diese, wo notwendig, in unterschiedlichen Abschnitten behandelt. Vereinzelt Doppelungen liegen im jeweiligen Kontext begründet.

Nürnberg, Januar 2023

1. Qualitätssicherung des digitalen Lehrens und Lernens in Integrations- und Berufssprachkursen

1.1. Zielsetzung der vorliegenden Leitlinien

In den vorliegenden Leitlinien werden Zielvorstellungen sowie didaktisch-methodische und organisatorische Qualitätsstandards formuliert, um den Teilnehmenden der Integrations- und Berufssprachkurse des Bundesamtes zukünftig das Lernen mit digitalen Medien und die virtuelle Kursteilnahme in einem sinnvollen Rahmen zu ermöglichen. Ziel der Leitlinien ist es insbesondere, alle Beteiligten dazu zu ermutigen, die Chancen eines Einsatzes digitaler Medien in den Kursen zu ergreifen. Gesellschaft und Arbeitswelt sind mittlerweile umfassend von der Digitalisierung geprägt und verändern sich dadurch tiefgreifend. Der planvolle Einsatz digitaler Medien im Unterricht unterstützt Teilnehmende der Integrations- und Berufssprachkurse dabei, an der aktuellen Gesellschaft und Arbeitswelt teilzuhaben.

Im Folgenden werden zunächst einige Begriffsdifferenzierungen und Grundsätze für qualitätsvolles digitales Lehren und Lernen aufgeführt und erläutert. Die Leitlinien werden dabei als Orientierung sowie als Anstoß für alle Beteiligten begriffen, sich weiter mit den Möglichkeiten, Grenzen und Implikationen des Einsatzes digitaler Medien beim Lehren und Lernen von Deutsch als Zweitsprache in Integrations- und Berufssprachkursen auseinanderzusetzen.⁴

Die Regularien und Inhalte der Konzepte der Integrations- und Berufssprachkurse sowie des Rahmencurriculums und des Lernzielkatalogs gelten weiterhin. Die in diesen Leitlinien vorgestellten Formen der Unterrichtsgestaltung beschreiben Kursformen, die unabhängig von der Kursart angewandt werden können (es handelt sich somit nicht um spezielle Kursarten). Nach allen bisherigen Erkenntnissen des Bundesamtes stellt der Unterricht in (physischer) Präsenz als realer Erlebens- und Begegnungsraum mit der Interaktion über alle Wahrnehmungskanäle die beste Umsetzung der Integrations- und Berufssprachkurse zum Erreichen der Lernziele dar. Dieser ist daher die bevorzugte Grundform der Kurse. Die vorliegenden Leitlinien ermutigen dazu, die Möglichkeiten des Präsenzunterrichts durch den Einsatz digitaler Medien vor Ort oder durch virtuelle Kursanteile (im Virtuellen Klassenzimmer als per Videokonferenz simuliertem Kursraum), zu erweitern.

Der Hauptfaktor guten Unterrichts ist dabei stets eine qualifizierte und digital kompetente Lehrkraft, die die Teilnehmenden je nach deren individuellen Voraussetzungen insbesondere bei der Entwicklung selbstgesteuerten Lernens unterstützt. Dabei ist sie auf angemessene Unterstützung

⁴ Sowohl Terminologie als auch Forschungsstand und Stand der Technik können in den vorliegenden Leitlinien nicht umfassend abgebildet werden, einen Einstieg bieten Kapitel 1.2 und 1.3. Für eine tiefergehende Beschäftigung wird auf das Literaturverzeichnis verwiesen.

und Ausstattung durch den Kursträger sowie Informationen zum jeweils aktuellen Stand der fachlichen und technischen Entwicklungen angewiesen.

Begriffsdifferenzierungen

Im Bereich der Digitalisierung wird gegenwärtig eine Vielzahl von Begriffen, zum Teil auch uneinheitlich, genutzt. Es ist daher sinnvoll, diese Begriffe zu diskutieren und zu differenzieren. In den vorliegenden Leitlinien werden folgende Begriffe jeweils wie beschrieben verwendet bzw. auch begründet nicht verwendet⁵:

1.2. In den Leitlinien verwendete Begriffe

Digitales Lehren und Lernen: In den vorliegenden Leitlinien wird dieser Begriff als Oberbegriff für das digital gestützte Lehren und Lernen (d. h. mittels digitaler Medien) in Kursen genutzt, er schließt demzufolge die Nutzung digitaler Medien im Präsenzunterricht und bei den Hausaufgaben ebenso mit ein wie die Umsetzung von Kursanteilen, die im Virtuellen Klassenzimmer stattfinden.

Blended Learning: Da dieser Begriff in Gesellschaft und Wissenschaft für verschiedene Mischformen von traditionellem Präsenzunterricht und computerbasiertem Unterricht, auch unter Einbezug digitaler Selbstlernphasen oder Phasen im Virtuellen Klassenzimmer, verwendet wird, kann er als Oberbegriff für mehrere Kursformen der Leitlinien verstanden werden (genauere Differenzierung in Kapitel 2). Er verkörpert damit das von den Leitlinien unterstützte Prinzip einer Verknüpfung der Vorteile verschiedener Formen und Medien bei sinnvoller inhaltlicher Verzahnung.

Synchrone Lernformate: Mit diesem Begriff sind alle Teile eines Kurses gemeint, in denen Lehrkraft und Teilnehmende als Gruppe zur gleichen festgelegten Zeit zusammenkommen, interagieren und gemeinsam lernen. Synchrone Formate können sowohl in physischer Präsenz als auch in einer Live-Videokonferenz mit Interaktionsmöglichkeit (Virtuelles Klassenzimmer) stattfinden.

⁵ Die folgenden Einordnungen dienen lediglich der Klarheit in der Kommunikation im Kontext der BAMF-Kurse, es ist damit kein Anspruch verbunden, eine feste und allgemeingültige Definition zu schaffen.

Asynchrone Lernformate: Dies ist die Bezeichnung für alle Teile eines Kurses, in denen die Teilnehmenden zeitlich und örtlich unabhängig von der Lehrkraft und den anderen Kursteilnehmenden lernen und/oder zeitversetzt zusammenarbeiten, wobei die Lehrkraft die asynchronen Phasen vorbereitet, ohne feste zeitliche Angabe begleitet bzw. tutoriert und Feedback gibt. Asynchrone Formate können sowohl offline (analog und digital, also zum Beispiel Bearbeitung von Arbeitsblättern, aber auch Arbeit mit einer CD oder einem Lernprogramm ohne Internetzugang) als auch online (zum Beispiel Übungen auf einer Lernplattform, Schreiben von Blogbeiträgen) stattfinden. Wie analoge Hausaufgaben können asynchrone Phasen sowohl zur Wiederholung als auch zur selbstständigen Erarbeitung neuer Lerninhalte eingesetzt werden (jedoch stets zielgruppenadäquat, vgl. 1.3).

Präsenzunterricht: In den vorliegenden Leitlinien ist damit stets die physische und damit synchrone Präsenz von Teilnehmenden und Lehrkräften im Klassenraum gemeint.

Virtuelles Klassenzimmer (VK): In den vorliegenden Leitlinien wird dieser Begriff als „Unterricht über Live-Videokonferenz bzw. face-to-face-Videokonferenz mit Interaktionsmöglichkeit“ definiert, also ein synchrones Lernformat, bei dem die Lehrkraft und die Teilnehmenden in der Simulation eines Klassenraums miteinander interagieren.

Virtuelles Lernen/virtuelle Phasen/virtueller Raum: Diese Begriffe werden für Unterrichtseinheiten im Virtuellen Klassenzimmer genutzt.

Nicht in den Leitlinien verwendete Begriffe:

Hybrider Unterricht/Hybridunterricht: Da dieser Begriff in Gesellschaft und Wissenschaft uneinheitlich für verschiedene Mischformen von Online- und Präsenzunterricht verwendet wird⁶, kommt er in den vorliegenden Leitlinien zwecks einer besseren Abgrenzung der Mischformen voneinander **nicht** vor.

Online-Unterricht/Online-Kurs: Dieser Begriff kann verschiedene Arten des Distanzunterrichts über das Internet bezeichnen und wird in Literatur und Presse sowohl für Selbstlernphasen oder asynchrone Formate (auch bei kooperativen Lernformen) als auch für ein Virtuelles Klassenzimmer genutzt. Er wird daher in den Leitlinien nicht verwendet.

Virtuelle Realität/Präsenz: Im Kontext der Leitlinien sind die Begriffe „virtuell“ für das Virtuelle Klassenzimmer und „Präsenz“ für den Unterricht in physischer Präsenz vor Ort reserviert. Das Thema der Virtual Reality (also vollständig simulierte Realitäten und Kursräume) ist nicht Teil der Leitlinien und der Begriff „virtuelle Präsenz“ wird für ein Virtuelles Klassenzimmer nicht verwendet, um Verwechslungen zu vermeiden.

⁶ Vgl. auch Goethe-Institut 2017, S. 12.

1.3. Grundsätze des digitalen Lehrens und Lernens in Integrations- und Berufssprachkursen

Das Schlagwort „Digitalisierung“ im Kontext der Integrations- und Berufssprachkurse umfasst eine Vielfalt von Nutzungen digitaler Medien im und für den Unterricht.⁷ Jeder digital unterstützte Unterricht (ob Präsenzunterricht mit Einsatz digitaler Medien oder Unterricht in virtuellen Phasen oder Formen, vgl. 1.2) sollte von folgenden Grundsätzen geprägt sein:

Ziele des Einsatzes digitaler Medien

Der Einsatz digitaler Medien muss immer sinnvoll sein. Dies bedeutet, dass digitale Medien nicht ungeachtet ihrer Qualität und rein um des Einsatzes willen genutzt werden sollen. Zahlreiche Lernziele des Sprachunterrichts sind mit der Unterstützung einer qualifizierten Lehrkraft auch mit analogen Medien gut zu erreichen und der Sinn digitaler Medien besteht nicht in einem reinen Ersetzen analoger Medien bei gleichbleibenden Abläufen.⁸

Allerdings kann der Einsatz digitaler Medien sowohl die Lernmöglichkeiten und Interaktionsformen des Unterrichts als auch die Unterrichtsziele vor dem Hintergrund einer digitalisierten Gesellschaft langfristig zum Positiven hin verändern.⁹ So sind mit Hilfe von digitalen Medien beispielsweise vielfältige Formen des kooperativen Lernens, des Lernens durch Lehren (LdL), des Peer-Feedbacks, die Einbindung einer Vielzahl von authentischen Informationen, die Erstellung von (Erklär-)Videos und Podcasts als Gruppenarbeit oder die Nutzung unterstützender Korrekturtools möglich, die jede für sich auch neue Perspektiven auf das Lernen und neue Bewertungskompetenzen bei Lehrkräften und Teilnehmenden erfordern.¹⁰

Das Bewusstsein für diese Potenziale, aber auch für die Vorteile des Präsenzunterrichts sollte die Entscheidung über den Umfang und die Art des planvollen Einsatzes digitaler Medien und virtueller Phasen prägen. Ein guter Weg können verknüpfende Formate im Sinne von **Blended Learning** sein – so kann der Präsenzunterricht durch den Einsatz digitaler Medien im Unterricht gestützt werden oder ein Wechsel zwischen Präsenzphasen und synchronen Phasen im Virtuellen Klassenzimmer stattfinden. Die Grundsätze gelten jedoch auch in den Fällen, in denen die Zugangsmöglichkeit zum

⁷ Vgl. z. B. die Liste der vielfältigen Ausgestaltungen digitalen Lehrens und Lernens bei Hattie in Zierer 2020, S. 54ff.

⁸ Vgl. Puentedura 2015 und Zierer 2020, S. 88ff. zum SAMR-Modell, sowie Würffel 2019, S. 294.

⁹ Vgl. Würffel 2019 S. 295, Krommer 2020, S. 21.

¹⁰ Vgl. z. B. Herzig 2014, S. 18f. Ideen und methodische Ansätze dazu finden sich auch in Hallet/Königs/Martinez 2020, S. 231ff.

Kurs nur durch virtuelle Unterrichtseinheiten gesichert werden kann, denn Teilnehmende haben **in jedem Fall** Anspruch auf einen qualitativ hochwertigen Unterricht.

Moderne Didaktik durch digitale Medien

Die forschungsbasierten pädagogischen Handlungsprinzipien und didaktischen Standards des Unterrichts sind weiterhin der Kern einer modernen kommunikativen Fremd- und Zweitsprachendidaktik.¹¹ Diese wird durch den Einsatz digitaler Medien keineswegs automatisch weiterentwickelt, sondern hängt vom bewussten Einsatz im Unterricht ab.¹² Insbesondere folgende Prinzipien haben sich als grundlegend für guten Unterricht und die Motivation der Teilnehmenden bewährt:

- Teilnehmendenorientierung und Bedarfsorientierung
- Handlungsorientierung und Praxisbezug (zum Beispiel authentische Szenarien)
- Autonomieförderung und Reflexionsförderung
- Interaktionsorientierung
- Transparenz gegenüber den Lernenden und ihre Partizipation hinsichtlich der Unterrichtsziele und -entscheidungen

Eine zentrale Frage für die Unterrichtsplanung ist daher, wie diese Prinzipien und Standards durch den Einsatz digitaler Medien gut umgesetzt werden können. Dazu werden einige der Prinzipien in den folgenden Abschnitten erneut aufgegriffen und spezifiziert. Bei der theoretischen und praktischen Beschäftigung mit digitalem Lehren und Lernen sollte nicht aus den Augen verloren werden, dass eine Wechselwirkung zwischen didaktisch-methodischen Entscheidungen und der Wahl des Mediums besteht und die medialen und technischen Rahmenbedingungen langfristig die Ziele im Rahmen des DaZ-Lernens und -Lehrens beeinflussen.¹³ Auch die echte Lernzeit stellt einen wichtigen Faktor zum Erreichen der Lernziele dar und muss bei der Planung virtueller Phasen gesondert in den Blick genommen werden, da hier gegebenenfalls mehr Zeit für Vorbereitung und Moderation anfällt.¹⁴

¹¹ Vgl. Goethe-Institut 2017, S. 28ff. sowie Funk 2010, S. 943f. und Biebighäuser 2021, v. a. S. 246ff.

¹² Vgl. Zierer 2020, S. 77ff.

¹³ Vgl. Krommer 2018.

¹⁴ Gemeint ist jene Zeit, die tatsächlich fürs Lernen verwendet wird und nicht z. B. von Organisatorischem, Störungen und Ablenkungen vereinnahmt wird. Vgl. Goethe-Institut 2017, S. 23.

Insbesondere bieten digitale Medien – didaktisch sinnvoll und zielgruppenadäquat eingesetzt – Chancen für eine Transformation sowohl der Lehrkraftrolle (hin zu einer begleitenden und unterstützenden Rolle) als auch der Rolle der Teilnehmenden (hin zu verstärkt eigenständigem Lernen, Partizipation und Vernetzung etc.).¹⁵ Dabei ist zu beachten, dass die Entwicklung von Lernstrategien und selbständigem Lernen bewusst gefördert werden muss (siehe unten).

Fokus auf Interaktion und kooperativem Lernen

Die Quantität und Qualität von Interaktion zwischen Personen ist grundlegend für das Lernen im Fremd- und Zweitsprachenunterricht, sei es in Präsenz oder im virtuellen Raum – durch das bloße Vorhandensein interaktiver digitaler Tools oder zum Beispiel kontextlose digitale Ausfüllübungen wird Interaktion dagegen nicht gewährleistet.¹⁶

Digitale Medien ermöglichen unterschiedliche Kommunikationsformen, auch wenn diese gerade am Anfang oft als etwas aufwändiger empfunden werden und bewusst geübt werden müssen.¹⁷

Diese Möglichkeiten lassen sich für kooperative bzw. kollaborative Lern- und Arbeitsformen nutzen, in denen die Teilnehmenden gemeinsam nach bestimmten Regeln zusammenarbeiten und durch diesen Prozess Lernfortschritte machen, zum Beispiel über eine gemeinsam erstellte MindMap oder einen gemeinsam geschriebenen Text in einem für alle gleichzeitig zugänglichen und bearbeitbaren Textdokument (zum Beispiel Etherpad). Grundlage ist allerdings eine ausreichend fortgeschrittene Entwicklung entsprechender Lernstrategien und Routinen mit dem Ziel autonomerer Lernender.¹⁸

¹⁵ Vgl. Funk 2019, S. 77.

¹⁶ Vgl. Funk 2019, S. 75f. Siehe auch die Ausführungen zu Interaktion als Kern der Sprachauffassung des Gemeinsamen-Europäischen Referenzrahmens (GER) und die neue Kategorie der Online-Interaktion im Begleitband zum GER (Europarat 2020, S.86ff.).

¹⁷ Vgl. Biebighäuser 2022, S. 5ff.

¹⁸ Vgl. Hattie 2014, S.89.

Individualisierung und Binnendifferenzierung

Gezielt und professionell eingesetzt können digitale Medien dabei helfen, individuell auf Teilnehmende einzugehen und ihnen an ihre Bedarfe angepasste Aufgaben, Hilfsmittel und Lernumgebungen zu bieten.¹⁹ Sie stellen damit ein Mittel dar, um binnendifferenziert zu arbeiten und die Heterogenität von Teilnehmendengruppen sowohl angemessen zu würdigen und zu nutzen als auch zu bewältigen. Entscheidend bleibt auch hier letztlich die Kompetenz der Lehrkraft.

Um sowohl Binnendifferenzierung als auch Interaktion im Virtuellen Klassenzimmer zu ermöglichen, muss das Videokonferenzsystem bestimmte Voraussetzungen erfüllen (zum Beispiel separate Gruppenräume). Insgesamt begründet das Ziel der Ausschöpfung der obengenannten Potenziale eine Reihe von Qualitätsanforderungen an virtuelle Kursanteile und technische Ausstattung (vgl. Kapitel 2 und 6).²⁰

Orientierung an Kompetenzen und Aufnahmefähigkeit der Teilnehmenden

Der Einsatz digitaler Medien im Präsenzunterricht sollte angepasst an die digitale Kompetenz²¹, die Lernroutinen und –gewohnheiten (bzw. den Grad der Selbstständigkeit) und das Sprachniveau der Teilnehmenden erfolgen. Entwicklungspotenziale sollten hier zwar nicht unterschätzt und neue Medien gerne erprobt werden, gleichzeitig spielt allerdings für die Nutzung digitaler Medien die schriftsprachliche Kompetenz und die Fähigkeit zum selbstgesteuerten Lernen eine wichtige Rolle (vgl. Kapitel 4 Einstufung). Zwar wurden auch digitale Medien für niedrige Sprachniveaus und Teilnehmende mit geringer schriftsprachlicher Kompetenz entwickelt.²² Insbesondere Teilnehmende mit geringer digitaler und/oder literaler Kompetenz sollten jedoch nicht durch zu viele parallel eingesetzte Anwendungen überfordert werden.

¹⁹ Vgl. dazu z. B. die im iPAC-Modell von Kearney et al. dargestellten unterschiedlichen Ausprägungen hinsichtlich der dort genannten Grundprinzipien Personalisierung und Authentizität (beschrieben in Zierer 2020, S. 96ff.).

²⁰ Vgl. z. B. auch Fachstelle Berufsbezogenes Deutsch 2019, S. 10.

²¹ Zum Unterschied zwischen „medienaffin“ und „medienkompetent“ siehe Würffel 2018, S. 15.

²² So z. B. im Rahmen des vhs-Lernportals (www.vhs-lernportal.de).

Unterricht im Virtuellen Klassenzimmer ist nach den bisherigen Erkenntnissen für Teilnehmende vor allem dann von Nutzen, wenn sie eine bestimmte digitale Kompetenz und ein bestimmtes Sprachniveau (mindestens A2, besser höher) erreicht haben.²³ Die in Kapitel 2 dargestellten möglichen Kursformen bauen auf diesen Erkenntnissen auf. Bei niedrigen Sprachniveaus und geringer digitaler Kompetenz werden lediglich begrenzte virtuelle Anteile als passend erachtet, die die Teilnehmenden an den virtuellen Unterricht und digitale Medien heranzuführen sollen.²⁴

Insbesondere ist u. a. aufgrund der erfahrungsgemäß noch stärker geforderten Konzentrationsfähigkeit aller Menschen vor dem Bildschirm²⁵ der Unterricht im Virtuellen Klassenzimmer im Integrationskurs auf maximal 4 Unterrichtseinheiten (UE) pro Tag begrenzt (vgl. Kapitel 2). Im Berufssprachkurs kann in begründeten Ausnahmen von dieser Regel abgewichen werden.

Die digitale Kompetenz von Teilnehmenden steht in enger Verbindung zu ihrer Informationsverarbeitungskompetenz und Medienkompetenz. Es wird empfohlen, beiden Bereichen im Rahmen des Sprachunterrichts Aufmerksamkeit und spezielle Aufgaben zu widmen und sich bei der Entwicklung und Beurteilung digitaler Kompetenz am europäischen Digitalen Kompetenzrahmen für Bürgerinnen und Bürger (**DigComp**)²⁶ zu orientieren.

Relevanz der sozial-integrativen Funktion des Sprachkurses

In enger Verbindung mit der Sprachvermittlung haben die Integrationskurse vor allem die Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe zum Ziel. Die Berufssprachkurse dienen dem Spracherwerb, um die Chancen auf dem Arbeits- und Ausbildungsmarkt zu verbessern.

²³ Die Erfahrungen mit unterschiedlichen Teilnehmendengruppen unter Sprachniveau B1 stellen Kay/Eckhard/Tissot (2021) auf S. 34f. (zum Alphabetisierungskurs) sowie S. 39 und 41f. ausführlicher dar.

²⁴ Vgl. OECD 2021, S. 70 sowie zum Vergleich die Syspons-Evaluation der Kursvarianten in den Erstorientierungskursen (Syspons GmbH 2021, S. 17).

²⁵ Vgl. hierzu Biebighäuser 2022, S. 4, insbesondere zur zusätzlichen kognitiven Belastung.

²⁶ Europäische Kommission 2022, https://joint-research-centre.ec.europa.eu/digcomp_en

Die Lehrkraft hat hier nicht nur eine aktiv kompetenzvermittelnde Aufgabe, sondern auch eine wichtige Begleit- und Vorbildrolle. Durch ihre soziale und interkulturelle Kompetenz in Verbindung mit einem reflektierten Rollenbewusstsein stellt sie insbesondere für Teilnehmende mit ungünstigen Lernvoraussetzungen, Fluchterfahrungen und Traumata einen entscheidenden Motivationsfaktor dar.²⁷ Diesen komplexen Rollenanforderungen kann die Lehrkraft in überwiegend physischer Präsenz besser gerecht werden (mehr in Kapitel 2 zu Vorteilen des Präsenzunterrichts).²⁸

Ein wichtiger Bestandteil der sozial-integrativen Funktion der Sprachkurse sind zudem informelle zwischenmenschliche Begegnungen auch mit anderen Teilnehmenden, zum Beispiel Austausch von Erfahrungen und zur gegenseitigen Unterstützung. Auch dieser Aspekt der Integration ist in dieser Intensität nur in physischer Präsenz möglich.²⁹

Vor diesem Hintergrund sollten die Möglichkeiten des Präsenzunterrichts und physischer Treffen in allen Kursen ausgeschöpft werden, auch bei einem aufgrund der Zugangsbedingungen höheren Anteil von Unterrichtseinheiten im Virtuellen Klassenzimmer. Sowohl in Präsenz als auch im Virtuellen Klassenzimmer sollte ein sicherer Raum und eine angenehme, von gegenseitigem Respekt geprägte Lernatmosphäre hergestellt werden (vgl. Kapitel 6.2).

Jeder Unterricht in Deutsch als Zweitsprache erfüllt eine sozial-integrative Funktion. Dabei sind jedoch stets auch die individuellen Lebenssituationen der Kursteilnehmenden zu beachten. Die Teilnehmenden in den Berufssprachkursen haben zumeist schon einen Integrationskurs besucht und so von informell zwischenmenschlichen Begegnungen profitieren können oder sind generell an einem weiter fortgeschrittenen Punkt ihres eigenen Integrationsprozesses in Deutschland angelangt. In den Berufssprachkursen werden daher vielmehr auch weitere (insbesondere arbeitsmarktrelevante) Aspekte wirksam, die es in bestimmten Fällen verlangen, die Kursformen für Digitales Lehren und Lernen flexibel zu handhaben – dabei aber stets das Ziel der Berufssprachkurse im Blick zu behalten.

²⁷ Vgl. Kompetenz- und Anforderungsprofil ZQ DaZ, S. 21-23 und Kompetenz- und Anforderungsprofil ZQ BSK, S. 87-91.

²⁸ Vgl. Biebighäuser 2022, S. 3f.

²⁹ Kay/Eckhard/Tissot 2021, S. 36f., vgl. auch Hattie 2014, S. 88f.

2. Kursformen für digitales Lehren und Lernen

Die vorliegenden Leitlinien ermöglichen die Kursformen Präsenzunterricht, Virtuelles Klassenzimmer und Mischformen mit folgenden Zielsetzungen:

- **Qualitätssicherung** digitaler Kurse und deren Nutzung zur **Weiterentwicklung** des Unterrichtens mit digitalen Medien für eine verbesserte Teilhabe der Kursteilnehmenden an einer zunehmend digitalisierten Welt,
- **Ermöglichung** von Kursen im Virtuellen Klassenzimmer (VK) zur weiteren **Erprobung**, aber auch zur Sicherung des **Kurszugangs** für bestimmte Zielgruppen (v.a. hochqualifizierte Berufstätige mit erfahrungsgemäß u.a. höherer Medienkompetenz, Eltern, Teilnehmende im ländlichen Raum etc.),
- Erhöhung der **Krisensicherheit** der Sprachkurse.

In allen Kursen – unabhängig davon, ob in Präsenz- oder in virtueller Form durchgeführt – sollte das Potenzial digitaler Medien für einen handlungs- und interaktionsorientierten modernen Unterricht teilnehmendengerecht genutzt werden. Wie bisher zählen asynchrone Phasen nicht zu den Unterrichtseinheiten.

Die **Wahl der Kursform** sollte auf folgender Grundlage stattfinden:

Kursform 1 (Präsenzunterricht):

Da die Vorteile des Präsenzunterrichts nicht zur Gänze aufzuwiegen sind, ist der Kursform 1 (Präsenzunterricht) grundsätzlich Vorrang einzuräumen. In dieser Kursform findet der gesamte Unterricht in physischer Präsenz der Lehrkraft und sämtlicher Teilnehmender statt. Wie auch schon in der Vergangenheit können im Präsenzunterricht im Ermessen der Lehrkraft zusätzliche digitale Elemente eingesetzt werden.

Kursform 2a (Präsenzunterricht und Virtuelles Klassenzimmer):

Wenn Kursträger den Unterricht im Virtuellen Klassenzimmer (d.h. per Live-Videokonferenz) durchführen möchten, eignet sich dafür vor allem die Mischform 2a, in der grundsätzlich für die ganze Gruppe bis zu 40 UE von je 100 UE frei verteilbar (im Rahmen einer langfristigen Planung) im Virtuellen Klassenzimmer stattfinden können.

Im Bereich der Berufssprachkurse gilt: Grundsätzlich und in Abhängigkeit von der Eignung der Teilnehmenden soll der Präsenzunterricht nach Möglichkeit überwiegen.

Diese Mischform stellt, v. a. bei sinnvoller zusätzlicher Nutzung von digitalen Medien, die beste Form der Verknüpfung von Vorteilen des Präsenzunterrichts mit dem erleichterten Zugang durch das Virtuelle Klassenzimmer dar und wurde von zahlreichen Kursträgern, Lehrkräften und Teilnehmenden basierend auf den Erfahrungen der Pandemiemodelle gewünscht.³⁰

Kursform 2b (Zuschaltung):

Die Mischform 2b sieht als einzige Kursform eine Gruppenteilung und den gleichzeitigen Unterricht einer Präsenz- und einer virtuellen Gruppe vor. Diese Kursform kommt vor allem bei bestimmten Zugangssituationen zum Einsatz (s. u.), ist jedoch sehr voraussetzungsreich und technisch sowie didaktisch herausfordernd.

Kursform 3 (Virtuelles Klassenzimmer):

Sollte es für den Kurszugang der Teilnehmenden in Integrationskursen notwendig sein, wird darüber hinaus Kursform 3 ermöglicht, bei der der komplette Kurs im Virtuellen Klassenzimmer durchgeführt wird.

Im Bereich der Berufssprachkurse gilt: Sollte es aufgrund der Ausrichtung des Kurses, der Zusammensetzung der Teilnehmenden und für den Kurszugang mit Blick auf die Durchführung eines Berufssprachkurses sinnvoll sein, wird darüber hinaus Kursform 3 ermöglicht, bei der der komplette Kurs im Virtuellen Klassenzimmer durchgeführt wird.

Empfohlen wird in allen Kursformen, teilnehmendengerecht und mit Blick auf Lernziele und Unterrichtsprinzipien ausgewählte digitale Medien (zum Beispiel auch Lernmanagementsysteme) zu nutzen und so die digitale Kompetenz der Teilnehmenden langfristig zu entwickeln.

Hinweise zum Wechsel der Kursform: Grundsätzlich soll es möglich sein, dass ein laufender Integrationskurs im Rahmen einer langfristigen Planung die Kursform wechselt. Dies kann beispielsweise dann sinnvoll sein, wenn man einen Kurs bei niedrigem Sprachstand in Präsenz beginnen lassen möchte, den Kurs später aber um virtuelle Phasen erweitern möchte (Wechsel in Kursform 2a).

Die verschiedenen Kursformen erfordern eine jeweils angepasste Unterrichtsplanung. Auch sollten die Teilnehmenden bei der Wahl eines Kurses wissen, welche Unterrichtsform sie erwarten können. Aus diesem Grund ist es nicht zulässig, sich erst nach Kursbeginn für Kursformwechsel zu entscheiden.

Teilnehmende und das Bundesamt müssen vor Beginn des Integrationskurses über die geplanten Kursformwechsel unterrichtet sein. Ausnahmen können aber gewährt werden, insbesondere wenn die Anwendung einer technisch aufwendigeren Kursform (2a, 2b oder 3) zu unerwarteten Schwierigkeiten führt und deshalb im Einverständnis mit den Teilnehmenden in Kursform 1

³⁰ Vgl. Kay/Eckhard/Tissot 2021, S. 41f., sowie OECD 2021, S. 65 und Grein 2021, S. 38ff.

gewechselt werden soll. Auch soll es möglich sein, den Zeitpunkt für einen geplanten Wechsel zu verschieben, beispielsweise, wenn ein Kurs je nach Progression früher oder später von Kursform 1 in Kursform 2a wechseln möchte. Eine Verschiebung von Präsenz- und Online-Tagen innerhalb von Kursform 2a stellt keinen Kursformwechsel dar und kann vorgenommen werden.

Nicht zulässig sind spontane Kursformwechsel im Integrationskurs. Vor allem für Kursform 2b gilt, dass diese hohen Anforderungen stellt und deshalb ausdrücklich nicht zur Kompensation von unvorhergesehenen Einschränkungen (Ausfall der Kinderbetreuung, Erkrankung, ÖPNV-Streik etc.) eingerichtet werden kann (Näheres hierzu unten bei der Beschreibung der Kursformen). Läuft ein Kurs aber bereits wie geplant in Kursform 2b, können Teilnehmende, sofern die technischen Voraussetzungen erfüllt sind, von der Präsenz- in die Zuschaltungsgruppe wechseln.

Im Bereich der Berufssprachkurse – die nicht modular aufgebaut sind – sind Kursformwechsel nach Kursbeginn in enger Abstimmung mit dem BAMF möglich. Insbesondere in Ausnahmesituationen (siehe oben) kann die Kursform gewechselt werden, dies jedoch nur, wenn die technischen Voraussetzungen beim Kursträger vorhanden sind und die Teilnehmenden ihrerseits die Voraussetzungen mitbringen.

2.1. Kursform 1: Präsenzunterricht (Grundform)

Beschreibung

Der gesamte Unterricht findet in (physischer) Präsenz der Lehrkraft und sämtlicher Teilnehmenden statt. Diese Kursform bleibt die Grundform des Unterrichts, da sie nach allen bisherigen Erkenntnissen des Bundesamtes als realer Erlebens- und Begegnungsraum mit der Interaktion über alle Wahrnehmungskanäle die beste Umsetzung der Integrationskurse darstellt. Dies gilt insbesondere im Alphabetisierungskurs, vor Erreichen des Sprachniveaus A2 und für lernungewohnte Teilnehmende.

Die **Vorteile des Präsenzunterrichts** in verschiedenen Bereichen sind jedoch für Teilnehmende auf allen Sprachniveaus wirksam, beispielsweise:

- **Räumliche Nähe zur Ausschöpfung methodisch-didaktischer Potenziale:** Räumliche Nähe und die Interaktion auf allen Wahrnehmungskanälen, zum Beispiel auch haptisch und bewegungsbezogen, fördern die Erreichung der Lernziele in einer umfassenden Weise. Vergleichbare Interaktionsmöglichkeiten müssen im virtuellen Raum dagegen stets bewusst geschaffen und kompetent moderiert werden. Mögliche Übungen und Aufgaben, die speziell physische Präsenz nutzen, sind zum Beispiel
 - Artikulieren von Lauten und Sprechübungen bei klar wahrnehmbarer Mimik³¹
 - Zeigen auf Personen und Objekte sowie Beschreibung, Benutzung und physische Weitergabe von Gegenständen im Kurs
 - Anwendung und Nutzung konkreter Objekte, zum Beispiel Arbeit mit Kleidung oder Lebensmitteln für Übungen zu Wortschatz und Alltagsaktivitäten
 - Nutzung des Kursraums durch zum Beispiel Aufhängen von Plakaten, Hinweisen für Rallyes und World-Cafés
 - Lernen durch Bewegung zum Beispiel mit Übungen zu Richtungsangaben bei Wechselpräpositionen, mittels Wegmarkierungen auf dem Boden, Ballwürfen als Dialogunterstützung oder mit der Verkörperung von Satzteilen durch Personen
 - Lernen durch gemeinsame Aktivitäten wie die Erstellung und Nutzung von Plakaten, Karten, Dominokarten und Puzzles u.v.m.
- **Sprachkurs als Raum der Begegnung und authentischen Kommunikation:** Die räumliche Nähe zu anderen Teilnehmenden und der Lehrkraft bietet u.a. Gelegenheiten zur realen Begegnung und informellen Kommunikation (zum Beispiel Gespräche während der Pause oder auf der Treppe) und bildet so durch authentische Kommunikationssituationen und konkrete Unterstützungsmöglichkeiten eine Grundlage für die Nutzung von Sprache als sozialem Medium sowie für die Integration.³² Solche Kommunikationsgelegenheiten müssen im virtuellen Raum explizit geschaffen werden und sind dann mit gewissen Hürden (Termin- und Technikmanagement) verbunden.

³¹ Vgl. Kay/Eckhard/Tissot 2021, S. 35.

³² Vgl. Kay/Eckhard/Tissot 2021, S. 36f. Zum Vergleich auch die Syspons-Evaluation (2021), S.17.

- **Mentale Kapazitäten:** Kommunikation und Lernen mit bekannten Mitteln und Werkzeugen (direkter Kontakt, Nutzung von Buch und Papier vs. vermittelter Kontakt durch zu bedienende Technik und gegebenenfalls neue Medien) lässt insbesondere bei weniger digital kompetenten Teilnehmenden mehr Kapazitäten zum Lernen frei. Dies gilt in anderer Weise auch für Lehrkräfte, denen beim Unterricht im Virtuellen Klassenzimmer aufgrund des Fehlens zahlreicher paralinguistischer Signale viele zusätzliche Moderationsaufgaben obliegen – wie zum Beispiel die gleichzeitige Beobachtung von Chat- und Meldefunktion, Lokalisierung der Sprechenden, Mikrofon- und Kameramanagement, Verteilung von Rederechten, neben dem Teilen des Bildschirms und der Zuweisung von Lehrmaterial.³³
- **Vertrauensbildung und Feedback:** Die Verbindung von räumlicher Nähe und klar wahrgenommener Mimik und Gestik spielt eine wichtige Rolle für Vertrauensbildung seitens der Teilnehmenden, ermöglicht aber auch detailliertes visuelles Feedback zur mentalen Situation der Teilnehmenden für die Lehrkraft (Sorge, Unsicherheit oder Langeweile zum Beispiel drücken sich auch in der Körperhaltung aus). Vergleichbare vertrauensbildende Maßnahmen oder Feedback werden im virtuellen Raum stets durch eine technische Ausstattung (Kamera mit begrenztem Sichtfeld etc.) vermittelt und müssen viel expliziter gemacht werden. Die gemeinsame physische Anwesenheit in einem Raum stärkt das Gruppengefühl und damit die Motivation und die Verbindlichkeit, auch durch tatsächliche gemeinsame Aktivitäten, gemeinsames Ankommen, aber auch erforderliche Regeln zum Umgang mit Materialien, Ausstattung, Räumen etc.³⁴ Darüber hinaus spielen Vertrauen und Feedback insbesondere bei der Behandlung sensibler Themen und in kontroversen Diskussionen, zum Beispiel im Orientierungskurs (als Teil des Integrationskurses), eine wichtige Rolle.
- **Kursort/Schulungsstätte als Anlaufstelle:** Der Unterricht am Kursort bzw. der Schulungsstätte bietet oft zusätzliche integrationsrelevante Anknüpfungspunkte (Beratungsstellen, weitere Kurse und Veranstaltungen, Kinderbeaufsichtigung, Flyer und Informationsplakate, Stellenanzeigen, Notfallnummern auf Toiletten etc.).

³³ Vgl. Biebighäuser 2022, S. 5.

³⁴ Vgl. Biebighäuser 2022, S. 3.

- **Unabhängigkeit von technischer Ausstattung und optimale Nutzung echter Lernzeit:** Präsenzunterricht kann unter ganz unterschiedlichen Bedingungen stattfinden und benötigt nicht zwingend eine umfangreiche technische Ausstattung. Die Kommunikation und Interaktion im virtuellen Raum ist dagegen erfahrungsgemäß auch bei einer sehr guten technischen Ausstattung und einer erfahrenen Lehrkraft technikimmanent nicht nur begrenzt (siehe oben), sondern auch störungsanfällig (Ausfall der Internetverbindung oder ähnliches), was insbesondere in arbeitsintensiven Phasen zu einem hohen Qualitätsverlust führen und somit den Erfolg der Maßnahme gefährden kann. Arbeit im Virtuellen Klassenzimmer erfordert daher immer wieder zusätzliche Zeit für Moderation und Abhilfe bei technischen Problemen, die dann nicht für Sprachunterricht genutzt wird.
- **Exkursionen:** Diese bieten Einblicke in Handlungsfelder des Alltags, sind aber nur bei ausreichend räumlicher Nähe der Teilnehmenden zueinander und zum Kursort unkompliziert umsetzbar.

Umsetzung

Die Kursform und der Einsatz ergänzender digitaler Elemente bedarf keiner gesonderten Genehmigung, die über das bestehende Trägerzulassungsverfahren und die Zulassung von Lehrwerken hinausgeht.

Das bedeutet, dass wie auch bisher nach eigenem Ermessen zusätzlich zu einem zugelassenen Lehrwerk digitale Elemente im Kurs eingesetzt werden dürfen. Mehr Hinweise und Tipps dazu finden sich in Kapitel 7.

2.2. Kursform 2: Mischform – Präsenz und Virtuelles Klassenzimmer

Es gibt unterschiedliche Möglichkeiten, das Virtuelle Klassenzimmer als sinnvolle Ergänzung des Präsenzunterrichts zu nutzen. Diese Mischformen³⁵ werden in zwei Ausprägungen ermöglicht: nach dem **Prinzip des zeitlichen Wechsels** (Kursform 2a) und nach dem **Prinzip der Zuschaltung** (Kursform 2b).

³⁵ Da der Begriff „hybrid“ sehr unterschiedlich verwendet und verstanden wird, steht er an dieser Stelle weder für die eine noch für die andere Mischform. Stattdessen werden konkrete beschreibende Begriffe genutzt (siehe auch Abschnitt 1.2).

Die Kursform 2a (Zeitlicher Wechsel) stellt dabei die beste Möglichkeit dar, Teilnehmende der Kurse schrittweise an die Möglichkeiten des Virtuellen Klassenzimmers und darin genutzter digitaler Medien heranzuführen. Gleichzeitig können ihnen mehrere Kurstage im Virtuellen Klassenzimmer – vergleichbar mit Homeoffice-Tagen in Bürotätigkeiten – die Teilnahme am Kurs erleichtern, indem zum Beispiel Fahrtzeiten reduziert werden und so bspw. auch Beschäftigte und Auszubildende flexibel einen Kurs absolvieren können.

So können Teilnehmende die Vorteile des Präsenzunterrichts (v. a. realer Erlebens- und Begegnungsraum mit umfassender Ausschöpfung methodisch-didaktischer Potenziale sowie Nutzung sämtlicher Wahrnehmungskanäle und Kontakt für Vertrauensbildung, Feedback und Motivation) mit den Vorteilen des Virtuellen Klassenzimmers (v. a. erleichterter Zugang und verbesserte Zeitökonomie, gegebenenfalls erleichterte Individualisierung und Binnendifferenzierung) verbinden.

Die Zielsetzung verschiedener Unterrichtsphasen sollte dabei stets reflektiert und die Potenziale der jeweiligen Umsetzung (Präsenzunterricht oder Virtuelles Klassenzimmer) genutzt werden, v. a. in Hinblick auf Interaktion und Kooperation. Dabei liegt es in der Verantwortung der Lehrkraft, die Teilnehmenden entsprechend einzuschätzen und für den jeweiligen Kurs eine zielgruppengerechte Aufteilung der Unterrichtsplanung in Präsenz und Virtuelles Klassenzimmer vorzunehmen. Beispielsweise können Gruppenarbeiten durchaus gut im Virtuellen Klassenzimmer durchgeführt werden, solange alle Teilnehmenden mit den dabei verwendeten Tools umgehen können. Für die Prüfungsvorbereitung hat dagegen der Präsenzunterricht den Vorteil einer realitätsnahen Prüfungssimulation.

Auch Lehrkräften bietet diese Kursform die Möglichkeit, ihre Kompetenz im virtuellen Unterrichten zu erhalten und kontinuierlich weiterzuentwickeln.

Die Kursform 2b (virtuelle Zuschaltung einiger Teilnehmender in die Präsenzgruppe) ist dagegen für bestimmte Zugangssituationen nutzbar, beispielsweise wenn der gemeinsame Unterricht einer Präsenz- und einer virtuellen Gruppe (anstelle der Einrichtung von zwei Kursen) als sinnvoll gesehen wird und/oder nur wenige Teilnehmende aus bestimmten, langfristigen Gründen zwischen Präsenz und virtueller Zuschaltung wechseln müssen.³⁶ Diese Kursform stellt jedoch insgesamt auch eine technische und didaktische Herausforderung dar – v. a. aufgrund der beständigen Aufmerksamkeit der Lehrkraft auf zwei Teilnehmendengruppen und der voraussetzungsreichen Interaktionsmöglichkeiten – und sollte nur wohlüberlegt von erfahrenen Lehrkräften mit umfangreicher Vorbereitung eingesetzt werden.

³⁶ Vorstellbar ist hier ein Berufssprachkurs für Beschäftigte eines Unternehmens, in den mehrere der Beschäftigten sich von einem anderen Dienort aus zuschalten – oder ein inhaltlich und organisatorisch auf Eltern spezialisierter Kurs, in den sich weiter entfernt wohnende Eltern zuschalten.

2.3. Kursform 2a: Wechsel von Präsenzunterricht und Virtuellem Klassenzimmer

Beschreibung

Der Unterricht der gesamten Teilnehmendengruppe findet im zeitlichen Wechsel in (physischer) Präsenz und im Virtuellen Klassenzimmer (VK, d. h. Live-Videokonferenz) statt, die Gruppe wird also nicht geteilt. Ziele sind eine Heranführung an digitale Medien und virtuelle Kursformen mitsamt ihrer Potenziale sowie eine Erleichterung der Kursteilnahme. Der Kursträger stellt dabei sicher, dass sprachliche Kompetenzen weiterhin gemäß den Kurskonzepten in allen vier Fertigkeiten (Hören, Sprechen, Lesen und Schreiben) erworben werden können.

Umsetzung

Diese Kursform kann in allen Integrationskursen und Berufssprachkursen durchgeführt werden. Eignung und Bereitschaft der Teilnehmenden zum virtuellen Lernen sollten sichergestellt werden (siehe Kapitel 3 und 4).

Grundsätzlich soll der Präsenzunterricht auch in dieser Kursform überwiegen (siehe dazu die Anmerkungen zu dessen Vorteilen bei Kursform 1, u. a. zur Störanfälligkeit des Virtuellen Klassenzimmers).

Darüber hinaus sind aufgrund der erhöhten Anforderungen an die Konzentrationsfähigkeit (vgl. Kapitel 1.3) in virtuellen Phasen maximal 4 UE pro Tag im VK zulässig.

Eine Aufteilung von vier Präsenztagen und einem VK-Tag pro Woche wird als ideal angesehen, da so die Vorteile des Präsenzunterrichts am besten zum Tragen kommen und zusätzlich die Potenziale der virtuellen Umgebung genutzt werden können. Um diese Aufteilung zu unterstützen und zur erleichterten Wochen- und Monatsplanung der Kursträger sind bei maximal einem Kurstag im VK pro Woche auch max. 5 UE zulässig.

Im Bereich der Berufssprachkurse gilt: Darüber hinaus sind aufgrund der erhöhten Anforderungen an die Konzentrationsfähigkeit in virtuellen Phasen grundsätzlich 4 UE pro Tag im VK zulässig. In begründeten Ausnahmen kann von dieser Regel abgewichen werden.

Es ist darauf zu achten, dass genügend Wechsel von Methoden und Sozialformen sowie Pausen eingeplant werden.

Kursträger können anhand der folgenden Maßgaben virtuelle Phasen frei auf die Kurstage verteilen:

- Die Unterrichtseinheiten im Virtuellen Klassenzimmer umfassen im Integrationskurs **bis zu 40 UE von je 100 UE**. Dieser Anteil kann unter Berücksichtigung der Eignung der Teilnehmenden v.a. in Kursen auf den höheren Sprachniveaus in Absprache mit dem BAMF ausnahmsweise höher liegen. Diese Ausnahmen sollen vor allem dann gewährt werden, wenn ein Kurs wegen der Umstände größtenteils nicht in Präsenz durchgeführt werden kann. Die Teilnehmenden von Kursen mit solchen Ausnahmegenehmigungen sollten die Anforderungen an Kursform 3 erfüllen (sehr lerngewohnt und digital kompetent, vgl. Kapitel 3 Teilnehmende).
- **Im Bereich der Berufssprachkurse gilt: Grundsätzlich und in Abhängigkeit von der Eignung der Teilnehmenden soll der Präsenzunterricht nach Möglichkeit überwiegen.**
- Zu Kursbeginn finden grundsätzlich mindestens 20 UE des Kurses am Stück in Präsenz statt, die für das Kennenlernen und den Aufbau eines Gruppengefühls genutzt wird.
- Es wird ausdrücklich empfohlen, mit weniger geeigneten Gruppen (siehe Kapitel 3 Teilnehmende) im Virtuellen Klassenzimmer deutlich weniger Unterrichtseinheiten durchzuführen.
- Es wird bei längeren Kursen ausdrücklich empfohlen, am Ende des Sprachkurses mindestens 50 UE des Kurses am Stück in Präsenz durchzuführen, um eine Prüfungsvorbereitung in Präsenz zu gewährleisten.

Eine langfristige Planung virtueller Phasen ist für die Planungssicherheit, Kurskontinuität und Wochenstrukturierung der Teilnehmenden erforderlich.

Organisatorische und technische Mindeststandards

- Der Kursträger stellt sicher, dass sich Lehrkraft und Teilnehmende austauschen können:
 - über eine Video- und Audioverbindung, Teilen von Bildschirmen als Tafelersatz
 - in Kleingruppen in separaten virtuellen Gruppenräumen
 - über Textchat (in der Gruppe und einzeln)
 - über das Verschicken und Empfangen von üblichen Dateien.

Der Kursträger stellt sicher, dass alle Teilnehmenden und die Lehrkräfte über eine ausreichende technische Ausstattung verfügen: Hardware, zum Beispiel Laptop/Tablet/PC (kein Smartphone für den Zugang ins VK, Tablets sind ab einer Bildschirmdiagonale von 25 cm/10“ dafür zulässig), Headset, gegebenenfalls zusätzliche Kamera, gegebenenfalls Zugang zu PC-Räumen. Bei Bedarf werden Leihgeräte an die Teilnehmenden ausgegeben.

- Der Kursträger unterstützt die Lehrkraft bei der Vorbereitung auf das Virtuelle Klassenzimmer sowie bei der Durchführung.

- Der Kursträger stellt sicher, dass die Teilnehmenden in der Gruppe, einzeln oder in Kleingruppen mit der verwendeten Technik vertraut gemacht werden. Dieses „Onboarding“ findet stets **außerhalb der Unterrichtszeit und vor dem Wechsel ins Virtuelle Klassenzimmer** statt, möglichst in Präsenz.
- Der Kursträger bietet der Lehrkraft und den Teilnehmenden auch nach der Einführungsveranstaltung Hilfestellung bei Problemen im Umgang mit der Technik und nennt ihnen dafür eine konkrete Ansprechperson.
- Die Teilnehmenden stimmen der Verarbeitung ihrer Daten gemäß den geltenden Datenschutzbestimmungen ausdrücklich schriftlich zu.

Angaben zur Anwesenheitsdokumentation und Abrechnung sind den Abrechnungsrichtlinien des BAMF zu entnehmen.

2.4. Kursform 2b: Präsenzunterricht mit virtueller Zuschaltmöglichkeit

Beschreibung

Ein Teil der Teilnehmenden wird virtuell und mit Interaktionsmöglichkeit zum Rest der Gruppe, der sich mit der Lehrkraft in Präsenz befindet, zugeschaltet. Die Nutzung dieser Kursform ist in den Fällen sinnvoll, in denen man den Bedarfen beider Gruppen am besten gerecht wird, wenn man sie zusammen unterrichtet (anstatt in einem Präsenzkurs und in einem virtuellen Kurs). Denkbar ist hier zum Beispiel ein Berufssprachkurs für Beschäftigte eines Unternehmens am Hauptstandort, in den mehrere der Beschäftigten sich von einem anderen Dienort aus zuschalten – oder ein inhaltlich und organisatorisch auf Eltern spezialisierter Kurs, in den sich weiter entfernt wohnende Eltern zuschalten.

Der Arbeitsplatz der Lehrkraft im Präsenzunterricht ist technisch für ein Virtuelles Klassenzimmer ausgestattet, sodass die zugeschalteten Teilnehmenden mittels einer Konferenzsoftware und einem Endgerät mit geeigneten technischen Voraussetzungen (siehe Mindeststandards) zum Beispiel von zu Hause aus am Präsenzunterricht virtuell teilnehmen können. Die virtuell Teilnehmenden erscheinen im Kursraum beim Kursträger auf einem Monitor oder werden auf eine geeignete Fläche projiziert, sodass sie für die Teilnehmenden der Präsenzgruppe gut sichtbar sind. Zugleich wird sichergestellt, dass auch die zugeschaltete Gruppe die anderen Teilnehmenden jeweils sehen kann.

Umsetzung

Diese Kursform erfordert eine umfangreiche technische Ausstattung und einen hohen Vorbereitungsaufwand seitens der Lehrkraft. Sie ist u.a. aufgrund komplizierterer Interaktion und der geteilten Aufmerksamkeit der Lehrkraft auch herausfordernd für die Teilnehmenden und sollte daher **nachrangig nach den Formen 2a und 3**, nur mit geeigneten Teilnehmendengruppen (vgl. Kapitel 3) und nur langfristig geplant angewandt werden. Kurzfristige Wechsel aus einer anderen Kursform in diese Kursform, zum Beispiel aufgrund von plötzlicher Erkrankung oder familiärer Sorgeverpflichtungen oder ähnliches, sind nicht möglich.

Darüber hinaus stellt diese Kursform erhöhte Anforderungen an die Konzentrationsfähigkeit und Moderationsfähigkeit – nicht nur für die Lehrkraft und die virtuelle Gruppe, sondern auch für die Präsenzgruppe. Daher sind in Kursform 2b ohne Ausnahme max. 4 UE pro Tag im VK zulässig. Es ist darauf zu achten, dass genügend Wechsel von Methoden und Sozialformen sowie Pausen eingeplant werden.

Im Bereich der Berufssprachkurse gilt: Daher sind in Kursform 2b in der Regel 4 UE pro Tag im VK zulässig. In begründeten Ausnahmen kann von dieser Regel abgewichen werden. Es ist darauf zu achten, dass genügend Wechsel von Methoden und Sozialformen sowie Pausen eingeplant werden.

Ein Wechsel von Teilnehmenden aus der Präsenzgruppe in die virtuelle Zuschaltung und umgekehrt ist möglich, aber nicht verpflichtend.

Organisatorische und technische Mindeststandards

- Der Kursträger stellt sicher, dass sich Lehrkraft und Teilnehmende austauschen können:
 - über eine Video- und Audioverbindung, Teilen von Bildschirmen als Tafelersatz
 - in Kleingruppen in separaten virtuellen Gruppenräumen
 - über Textchat (in der Gruppe und einzeln)
 - über das Verschicken und Empfangen von üblichen Dateien.
- Der Kursträger stellt sicher, dass alle Teilnehmenden gut sicht- und hörbar sind, damit sie aktiv am Unterricht teilnehmen können bzw. von der Lehrkraft aktiv in den Unterricht einbezogen werden können (empfohlen werden dazu zum Beispiel ein Raummikrofon und bewegliche Kameras im Kursraum).
Der Kursträger stellt sicher, dass **mindestens alle virtuell zugeschalteten Teilnehmenden** und die Lehrkräfte über eine ausreichende technische Ausstattung verfügen: Hardware, zum Beispiel Laptop/Tablet/PC (**kein Smartphone für den Zugang ins VK**, Tablets sind ab einer Bildschirmdiagonale von 25 cm/10“ dafür zulässig), Headset, gegebenenfalls zusätzliche Kamera, gegebenenfalls Zugang zu PC-Räumen. Bei Bedarf werden Leihgeräte an die Teilnehmenden ausgegeben.
- Der Kursträger unterstützt die Lehrkraft bei der Vorbereitung auf die Kursform sowie bei der Durchführung.
- Der Kursträger stellt sicher, dass die Teilnehmenden in der Gruppe, einzeln oder in Kleingruppen mit der verwendeten Technik vertraut gemacht werden. Dieses „Onboarding“ findet stets **außerhalb der Unterrichtszeit und vor dem Wechsel ins Virtuelle Klassenzimmer** statt, möglichst in Präsenz.
- Der Kursträger bietet der Lehrkraft und den Teilnehmenden auch nach der Einführungsveranstaltung Hilfestellung bei Problemen im Umgang mit der Technik und nennt ihnen dafür eine konkrete Ansprechperson.
- Die Teilnehmenden stimmen der Verarbeitung ihrer Daten gemäß den geltenden Datenschutzbestimmungen ausdrücklich schriftlich zu.

Angaben zur Anwesenheitsdokumentation und Abrechnung sind den Abrechnungsrichtlinien des BAMF zu entnehmen.

2.5. Kursform 3: Virtuelles Klassenzimmer

Beschreibung

Der Unterricht der gesamten Teilnehmendengruppe findet vollständig im Virtuellen Klassenzimmer (VK, d.h. Live-Videokonferenz als simuliertem Kursraum) statt. Das Virtuelle Klassenzimmer kann angeboten werden, wenn auf diese Weise ein Kurszugang (erleichtert) ermöglicht werden kann. Dabei müssen die Kursteilnehmenden die Anforderungen an Kursform 3 erfüllen (sehr lerngewohnt und digital kompetent; vgl. Kapitel 3 Teilnehmende). Diese Kursform ist insbesondere in den Fällen geeignet, in denen Präsenzphasen seitens der Kursanbieter für die jeweilige Teilnehmendengruppe nur schwer realisiert werden können. Ziel ist es nämlich, auch Teilnehmenden mit zeitlichen oder mobilitätsbezogenen Einschränkungen, zum Beispiel auf Grund beruflicher oder familiärer Verpflichtungen, einen Zugang zum Kurs zu ermöglichen und so für alle Beteiligten – Teilnehmende wie auch Dritte (wie bspw. Arbeitsgeber) – den Kurs attraktiv zu gestalten.

Umsetzung

Diese Kursform kann begründet durch geeignete Teilnehmendengruppen in allen Integrationskursen durchgeführt werden (vgl. Kapitel 3 und 4).

Aufgrund der erhöhten Anforderungen an die Konzentrationsfähigkeit sind max. 4 UE pro Tag im VK zulässig.

Im Bereich der Berufssprachkurse gilt: Aufgrund der erhöhten Anforderungen an die Konzentrationsfähigkeit sind in der Regel 4 UE pro Tag im VK zulässig. In begründeten Ausnahmen kann von dieser Regel abgewichen werden.

Es ist darauf zu achten, dass genügend Wechsel von Methoden und Sozialformen sowie Pausen eingeplant werden.

Eine langfristige Planung des Kurses wird empfohlen, insbesondere hinsichtlich der erhöhten Kurslänge durch die Zahl der zulässigen UE pro Tag.

Organisatorische und technische Mindeststandards

- Der Kursträger stellt sicher, dass sich Lehrkraft und Teilnehmende austauschen können:
 - über eine Video- und Audioverbindung, Teilen von Bildschirmen als Tafelersatz
 - in Kleingruppen in separaten virtuellen Gruppenräumen
 - über Textchat (in der Gruppe und einzeln)
 - über das Verschicken und Empfangen von üblichen Dateien.

Der Kursträger stellt sicher, dass alle Teilnehmenden und die Lehrkräfte über eine ausreichende technische Ausstattung verfügen: Hardware, zum Beispiel Laptop/Tablet/PC (**kein Smartphone für den Zugang ins VK**, Tablets sind ab einer Bildschirmdiagonale von 25 cm/10“ dafür zulässig), Headset, gegebenenfalls zusätzliche Kamera, gegebenenfalls Zugang zu PC-Räumen. Bei Bedarf werden Leihgeräte an die Teilnehmenden ausgegeben.

- Der Kursträger unterstützt die Lehrkraft bei der Vorbereitung auf das Virtuelle Klassenzimmer sowie bei der Durchführung.
- Bei der Einführungsveranstaltung ins VK („Onboarding“) sorgt der Kursträger dafür, dass die Teilnehmenden in der Gruppe, einzeln oder in Kleingruppen mit der verwendeten Technik vertraut gemacht werden. Das Onboarding findet aufgrund der Zugangssituation der Teilnehmenden in **Präsenz oder virtuell**, jedoch stets **außerhalb der Unterrichtszeit** statt.
- Der Kursträger bietet der Lehrkraft und den Teilnehmenden auch nach der Einführungsveranstaltung Hilfestellung bei Problemen im Umgang mit der Technik und nennt ihnen dafür eine konkrete Ansprechperson.

Die Teilnehmenden stimmen der Verarbeitung ihrer Daten gemäß den geltenden Datenschutzbestimmungen ausdrücklich schriftlich zu.

Angaben zur Anwesenheitsdokumentation und Abrechnung sind den Abrechnungsrichtlinien des BAMF zu entnehmen.

3. Teilnehmende

Ziel der Integrationskurse bzw. Berufssprachkurse ist die gesellschaftliche Integration bzw. eine Verbesserung der Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Die unterschiedlichen Zielgruppen erfordern eine flexible und auf diese Ziele ausgerichtete Ausgestaltung des digitalen Lehrens und Lernens.

Grundsätzlich ist der Unterricht in Präsenz unter Einbezug digitaler Medien (Kursform 1) für alle Teilnehmenden der Integrations- und Berufssprachkurse geeignet und empfohlen. Auch Unterrichtseinheiten im Virtuellen Klassenzimmer können zur Nutzung digitaler Medien ermutigen und so die Teilhabe an einer zunehmend digitalisierten Welt verbessern. Allerdings sollen stark schriftsprachlich orientierte digitale Medien sowie virtuelle Phasen mit weniger lerngewohnten und digital weniger kompetenten Teilnehmenden auf niedrigen Sprachniveaus nur begrenzt zum Einsatz kommen.³⁷

Unterrichtseinheiten im Virtuellen Klassenzimmer (gemäß Kursform 2a) werden daher für alle Teilnehmenden der Integrationskurse mit maximal 40 UE von je 100 UE ermöglicht.

Für folgende Teilnehmendengruppen wird dagegen ausdrücklich empfohlen, in Kursform 2a im Virtuellen Klassenzimmer deutlich weniger Unterrichtseinheiten (max. 20 UE von je 100 UE) durchzuführen und auf regelmäßige Zeitstrukturen zu achten:

- Teilnehmende in Alphabetisierungskursen,
- Teilnehmende in Zweitschriftlernerkursen,
- Teilnehmende in Förderkursen,
- Teilnehmende unterhalb von Modul 4 (außer im Intensivkurs),
- sowie allgemein lernungewohnte und digital weniger kompetente Teilnehmende unabhängig von Kursart und Sprachniveau.

Von einer Nutzung der Kursform 2b mit diesen Teilnehmendengruppen wird ausdrücklich abgeraten. Kursform 2b stellt erhöhte Anforderungen auch an die Präsenzgruppe, die sich ebenso wie die Lehrkraft auf zwei Kommunikationskanäle (in Präsenz und per Videokonferenz) konzentrieren muss und zum Beispiel für gruppenübergreifende Partnerarbeit auch ausreichend digital kompetent sein muss.

³⁷ Vgl. OECD 2021, S. 70.

Ein vollständiges Virtuelles Klassenzimmer (Kursform 3) sollte bevorzugt für lerngewohnte Teilnehmende und im Aufbausprachkurs zum Einsatz kommen, bei Bedarf auch für Teilnehmende mit ausgeprägten zeitlichen oder räumlichen Einschränkungen (zum Beispiel aufgrund von Berufstätigkeit, Mobilitätseinschränkung, familiären Sorgeverpflichtungen).

Insbesondere für Teilnehmende mit familiären Sorgeverpflichtungen wie der Betreuung kleiner Kinder oder der Pflege von Angehörigen konnten virtuelle Kursanteile in der Vergangenheit erfolgreich eingesetzt werden. Hierbei sollte sichergestellt werden, dass das Virtuelle Klassenzimmer lediglich die Nutzung der begrenzten Zeitfenster verbessert, indem zum Beispiel Fahrtzeiten wegfallen. Es ist jedoch keinesfalls möglich oder sinnvoll, parallel während der eigenen Teilnahme am Kurs kleine Kinder zu betreuen oder Angehörige zu pflegen.

Allerdings gibt es in dieser Zielgruppe auch zahlreiche Teilnehmende, für die der Präsenzkurs besser ist, da er einen sicheren und von familiären Sorgeverpflichtungen abgegrenzten Raum darstellt.³⁸ Deshalb sollte in allen diesen Fällen im Rahmen der sprachlichen Einstufung eine ausführliche Beratung erfolgen, die die Lebenssituation der Teilnehmenden in den Blick nimmt.

³⁸ Vgl. Kay/Eckhard/Tissot 2021, S. 37f. zu ambivalenten Auswirkungen des virtuellen Unterrichts auf die Integrationsbedingungen von Frauen mit kleinen Kindern.

4. Einstufung

Die Einstufung in Kurse des Gesamtprogramms Sprache erfolgt wie bisher entsprechend dem Sprachniveau der jeweiligen Teilnehmenden.

Darüber hinaus wird ausdrücklich empfohlen, für die Kursformen mit virtuellem Anteil im Rahmen der sprachlichen Einstufung auch eine Einschätzung zur digitalen Kompetenz (zum Beispiel auf Basis des **DigComp**³⁹) und Bildungsbiografie der Teilnehmenden vorzunehmen. Auf dieser Grundlage kann annähernd eingeschätzt werden, welche virtuellen Anteile (Kursform 2a) zur Erreichung der Lernziele für die jeweiligen Teilnehmenden empfehlenswert sind oder ob der Zugang zum Kurs am ehesten durch Kursform 2b oder 3 gesichert werden kann.

Eine solche Einschätzung sollte dabei nicht ausschließlich auf Selbsteinschätzungen der potenziellen Kursteilnehmenden beruhen und auch nicht lediglich allgemeine digitale Kompetenzen wie zum Beispiel das Senden von E-Mails o.ä.⁴⁰ betrachten. Stattdessen sollte angestrebt werden, folgende Faktoren einzuschätzen:

- Bildungsbiografie (inkl. vorhandener Lernstrategien und Routinen) der Teilnehmenden
- Erreichtes Sprachniveau, insbesondere schriftsprachliche Kompetenz
- Bisherige Erfahrungen mit digitalen Medien im Sprachlernkontext
- Kompetenz beim Umgang mit digitalen Medien, insbesondere Umgang mit einem Videokonferenzsystem (Einschätzung zum Beispiel durch konkrete Anwendung)

Die Bereitschaft der Teilnehmenden, etwa 180 Minuten pro Tag (4 UE) im virtuellen Raum zu lernen, sollte vorliegen. Bei der Nutzung des Zuschaltmodells (Kursform 2b) sollte die Bereitschaft, in dieser Kursform zu lernen, sowohl bei der Präsenzgruppe als auch bei der virtuell zugeschalteten Gruppe vorliegen.

³⁹ Europäische Kommission 2022, https://joint-research-centre.ec.europa.eu/digcomp_en

⁴⁰ Zum Unterschied zwischen „medienaffin“ und „medienkompetent“ siehe Würffel 2018, S.15.

5. Lehrkräfte

Wie im Präsenzunterricht stellt auch beim Unterricht im virtuellen Raum die Kompetenz der Lehrkraft den ausschlaggebenden Faktor dar.

Die Zulassungsvoraussetzungen zum Unterrichten in Integrations- und Berufssprachkursen der IntV bzw. der DeuFöV gelten auch für Unterricht in Virtuellen Klassenzimmern. Für einen Unterricht in virtuellen Kursen ist es zusätzlich unerlässlich, dass Lehrkräfte über weitere **Voraussetzungen** verfügen (zum Beispiel hohe Vertrautheit mit den eingesetzten Tools, Bewusstsein für die pädagogischen Besonderheiten der virtuellen Unterrichtsumgebung) sowie insbesondere ihre eigenen digitalen Kompetenzen reflektieren und weiterentwickeln.

Sie orientieren sich bei ihrer **Selbstreflexion** idealerweise am Europäischen Rahmen für die Digitale Kompetenz Lehrender (**DigCompEdu**), der in sechs verschiedenen Bereichen relevante digitale Kompetenzen für Lehrkräfte aller Bildungsbereiche darstellt⁴¹:

- Berufliches Engagement: Professionelle Kommunikation und Kooperation mit anderen Lehrenden und Akteuren
- Digitale Ressourcen: Auswahl, Entwicklung und Umgang
- Lehren und Lernen mit digitalen Medien zur Förderung der Kooperation und Autonomie
- Evaluation: Nutzung digitaler Technologie zur Analyse der Lernfortschritte, für das Testen und Feedback
- Lernerorientierung: „Empowerment“ der Lernenden, Personalisierung und Aktivierung
- Förderung der Medien- und Digitalkompetenz der Lernenden

Vor dem Unterrichten in Virtuellen Klassenzimmern sollten Lehrkräfte sich mit den Besonderheiten dieser Unterrichtsform vertraut machen. Für eine erste Orientierung empfohlen werden in diesem Zusammenhang beispielsweise die Module „**Medienkompetenz**“ der Zusatzqualifizierung Deutsch als Fremdsprache des Bundesamtes (ZQ DaZ) und „**Digitale Kompetenz**“ der Zusatzqualifizierung für die Berufssprachkurse (ZQ BSK). Auf der Internet-Seite des Bundesamtes lassen sich unter **www.bamf.de/lehrkraefte** Tipps zum Unterrichten in Virtuellen Klassenzimmern finden.

Aber auch erfahrene Lehrkräfte profitieren von **regelmäßigen Fortbildungen**. Dies gilt in besonderem Maße im digitalen Bereich, wo sich Technik und Möglichkeiten schnell ändern. Lehrkräften wird daher empfohlen, entsprechende Angebote wahrzunehmen. Grundsätzlich können alle methodisch-didaktischen Fortbildungen mit den Fachschwerpunkten „Virtuelles Sprachenlernen“, „Virtuelle Lehre“, „Unterrichten im Virtuellen Klassenzimmer“ etc. als regelmäßige Fortbildungen sinnvoll sein.

⁴¹ Europäische Kommission 2017, https://joint-research-centre.ec.europa.eu/digcompedu_en

Die Anbieter der Fortbildungen sind Institute der Lehrkräftefortbildung, Volkshochschulen, zertifizierte Bildungsträger mit ausgewiesener Expertise im Bereich „Virtuelle Bildung und Sprachvermittlung“.

Ausdrücklich empfohlen wird darüber hinaus auch, dass Kursträger die **Vernetzung** von Lehrkräften untereinander zum Austausch über das Unterrichten mit digitalen Medien unterstützen. Auch helfen gegenseitige **Hospitationen**, neue Eindrücke zu gewinnen und Feedback zu erhalten.

6. Technische und organisatorische Voraussetzungen bei den Kursträgern

6.1. Mindestanforderungen an ein Videokonferenzsystem:

Für ein Virtuelles Klassenzimmer können unterschiedliche Videokonferenzsysteme verwendet werden, solange folgende Mindestvoraussetzungen sichergestellt werden:

- Die Lehrkraft und die Teilnehmenden können einander durchgehend hören und sehen (die Kamera sollte während der Unterrichtszeit durchgehend angeschaltet sein, marginale technische Störungen sind hiervon ausgenommen).
- Es können Chatnachrichten ausgetauscht werden und Wortmeldungen im Chat angezeigt werden (idealerweise ist ein „Hand heben“ möglich).
- Es kann in separaten virtuellen Räumen in Kleingruppen gearbeitet werden.
- Lehrkraft und Teilnehmende können ihren Bildschirm teilen.

6.2. Sicherheit von Teilnehmenden, Lerngruppe und Lehrkraft

Die Teilnehmenden müssen davor geschützt werden, dass personenbezogene Daten in die falschen Hände geraten (dazu gehört auch Aufklärung über Risiken).

Sowohl die Lehrkraft als auch die Teilnehmenden haben einen Anspruch auf persönliche Sicherheit im Unterricht und in digitalen Räumen. Kursträger sind deshalb aufgefordert, Konzepte zu erarbeiten, wie unangemessenes Verhalten oder das Einstellen manipulativer oder störender Inhalte verhindert und bekämpft werden kann und insbesondere vulnerable Teilnehmende geschützt werden können. Gegebenenfalls kann es sinnvoll sein, Verhaltensregeln im Virtuellen Klassenzimmer gezielt anzusprechen und im Vorhinein zu kommunizieren. Es kann auch hilfreich sein, die Teilnehmenden bei der Festlegung der Umgangsformen partizipieren zu lassen. Dies kann die Akzeptanz der Regeln erhöhen.

Der Kursträger ist in der Pflicht, Beschwerden von Teilnehmenden und der Lehrkraft ernst zu nehmen und ihnen nachzugehen. Eine Beratung durch öffentlich finanzierte Fachstellen zur Sicherheit im Netz und zur Prävention digitaler Gewalt (im Internet sind zahlreiche regionale Fachstellen auffindbar) ist dabei für Kursträger und Lehrkräfte empfehlenswert.

7. Empfehlungen zur Nutzung digitaler Medien

7.1. Zur Orientierung

In den verschiedenen Kursformen können unterschiedliche digitale Medien zum Einsatz gebracht werden. Bei der Auswahl sollten die unter 1.3 aufgelisteten Grundsätze des digitalen Lehrens und Lernens miteinbezogen werden. Kursträger und Lehrkräfte sollten ihre Kompetenz (weiter-) entwickeln, Tools kritisch zu betrachten und gezielt auszuwählen (vgl. Checkliste zur Auswahl digitaler Tools in 7.3).

Als ergänzende digitale Elemente zur Kommunikation und Kooperation können Messenger-Dienste, Blogs oder Etherpads genutzt werden. Beispiele für ergänzende digitale Lehr- und Lernmaterialien sind u.a.:

- Lernmanagementsysteme wie das vhs-Lernportal (www.vhs-lernportal.de)
- Digitale Selbstlernangebote wie die Filme, Kurse und Übungen der Deutschen Welle (<https://learngerman.dw.com/de/overview>)
- Lernangebote des Goethe-Instituts (<https://www.goethe.de/de/spr/ueb.html>)

Bei der gezielten Auswahl und Nutzung digitaler Medien helfen beispielsweise folgende Angebote:

- Datenbank „Digitale Unterrichtsgestaltung“ des Goethe-Instituts (<http://digu.goethe.de/>) mit beispielhaften Aufgaben, Tools und Unterrichtssequenzen
- Digitale Lernangebote der Fachstelle Berufsbezogenes Deutsch (www.deutsch-am-arbeitsplatz.de) sowie u.a. deren Publikation „Qualitätskriterien für den Einsatz von digitalen Medien im Berufsbezogenen Deutschunterricht. Ein Workout für Lehrpersonen“ (2019)
- sowie diverse aktuelle Fachliteratur insbesondere zu Methodik und Didaktik mit digitalen Medien.⁴²

7.2. Einsatzmöglichkeiten eines Lernmanagementsystems

Eine Lernplattform bzw. ein Lernmanagementsystem (LMS) ermöglicht eine Zusammenstellung und Zuweisung des Unterrichtsmaterials und die Kommunikation mit der gesamten Gruppe. Dadurch wird nicht nur ein Gruppengefühl erzeugt und gestärkt und Binnendifferenzierung erleichtert, sondern auch ein Gesamtüberblick über den gemeinsamen bisherigen, aktuellen und zukünftigen Lernprozess gegeben. Dies trägt zur Umsetzung des Prinzips der Transparenz gegenüber den

⁴² Ein Überblick über das Lernen in digitalen Umgebungen findet sich z. B. in Hallet/Königs/Martinez 2020.

Lernenden und ihre Partizipation hinsichtlich der Unterrichtsziele und -entscheidungen bei.

In einem LMS ist beispielsweise Folgendes möglich:

- Einstellen von Lehr- und Lernmaterialien (Texten, Videos, Hörtexten, weiterführenden Links...)
- Kategorisieren von Themen und Materialien, zum Beispiel mit Hilfe einer digitalen Pinnwand
- Management von Terminen (zum Beispiel Test- und Prüfungsterminen) über einen gemeinsamen Kalender
- Erstellung von Umfragen
- Zuweisen von Aufgaben und Übungen
- Hochladen von zum Beispiel gelösten Schreibaufgaben
- Individuelle Kommunikation mit Teilnehmenden, zum Beispiel über Chats und Nachrichten
- Kommunikation mit allen Teilnehmenden, zum Beispiel über eine Pinnwand
- Kommunikation aller Teilnehmenden untereinander, zum Beispiel über ein Forum
- Kooperatives Lernen, zum Beispiel durch gemeinsames Erstellen eines Wikis oder kooperatives Arbeiten in einem Etherpad oder einer MindMap
- Tutoriumsfunktion und gegebenenfalls Lernstandsanalyse

Andere LMS, wie beispielsweise das vhs-Lernportal, sind bereits mit Lerninhalten gefüllt und bieten so weitere Möglichkeiten.

7.3. Checkliste zur Auswahl digitaler Tools

Dies folgende Liste hat reinen Empfehlungscharakter und soll Lehrkräften zur Inspiration dienen. Sie kann für die Auswahl eines Tools, insbesondere beim Start in das Unterrichten im virtuellen Raum, nützlich sein (die Liste ist nicht abschließend und beruht auf verschiedener Literatur).⁴³ Zur Kurs- und Unterrichtsplanung sollten mindestens folgende Fragen geklärt sein:

Organisatorische Fragen:

- ☐ Wie lässt sich die Nutzung des Tools optimal mit dem Präsenzunterricht kombinieren?
- ☐ Wie lässt sich die Nutzung des Tools optimal mit dem Unterricht im Virtuellen Klassenzimmer kombinieren?
- ☐ Wurde der Einsatz vorher geübt? Gibt es einen Plan B, falls etwas nicht funktioniert?
- ☐ Wie öffentlich sind die Arbeitsergebnisse bei Nutzung des Tools? (ein Pad ist zum Beispiel öffentlich zugänglich)
- ☐ Bei asynchronen Angeboten, bei denen die Teilnehmenden allein lernen sollen: Hat die Lehrkraft Stolpersteine antizipiert und vorab Hilfen dazu gegeben?
- ☐ Wurden angesichts der datenschutzrechtlichen Verpflichtungen des Trägers eventuelle datenschutzrechtliche Bedenken hinsichtlich des Tools (Datensammlung oder ähnliches) zwischen Kursträger und Lehrkraft diskutiert?
- ☐ Muss für die Nutzung ein Abonnement oder eine Registrierung durch den Träger / die Lehrkraft / die Teilnehmenden abgeschlossen werden?
- ☐ Ist das Angebot kostenpflichtig oder gibt es gegebenenfalls versteckte Kosten?
- ☐ Ist das Angebot frei von kommerzieller Werbung?
- ☐ Wurde sichergestellt, dass die Teilnehmenden zu dem Tool mit ihrer Hard- und Software Zugang haben?

⁴³ Vgl. z. B. Knopf 2020 und weiterführend Fachstelle für Berufsbezogenes Deutsch 2019, S.11f.

Technische und fachliche Fragen:

- ☐ Ist das Angebot fachlich korrekt oder enthält es zum Beispiel Fehler?
- ☐ Eignet sich das Tool für diese Gruppe, diese Teilnehmenden und dieses Lernziel (insbesondere sollte auf niedrigschwelliges Bedienen und schriftsprachliche Anforderungen des Tools geachtet werden)?
- ☐ Ist das Angebot motivierend (allerdings kann nicht allein durch die Neuheit eines Tools von einer langfristigen Motivierung ausgegangen werden)?
- ☐ Aktiviert das Angebot Lernende und ermöglicht es ein nachhaltiges Lernen?
- ☐ Passt sich das Angebot an Lernfortschritte und Lernprozesse an?
- ☐ Entspricht das Tool dem didaktischen Ziel der jeweiligen Unterrichtsphase (zum Beispiel Förderung tatsächlicher Interaktion und Kooperation zwischen den Teilnehmenden vs. Abbildung geschlossener Übungsformate wie Ausfüllen, Verbinden, Ankreuzen etc. zur Automatisierung)?
- ☐ Fördert das Tools die Reflexionsfähigkeit der Teilnehmenden und trägt zur Weiterentwicklung ihrer Lernstrategien und Routinen bei?
- ☐ Wie steht das Tool im Verhältnis zu den übrigen grundlegenden methodisch-didaktischen Prinzipien?

8. Literaturverzeichnis

Biebighäuser, Katrin (2021): Methodisch-didaktische Konzepte des DaF- und DaZ-Unterrichts. In: Altmayer, Claus; Biebighäuser, Katrin; Haberzettl, Stefanie und Heine, Antje (Hrsg.): Handbuch Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Stuttgart: Metzler Verlag, 233-252.

Biebighäuser, Katrin (2022): Auswirkungen von Corona und zunehmender Digitalisierung auf das Deutschlernen und -lehren. German as a foreign language 01/2022. S. 1-17. <http://www.gfl-journal.de/1-2022/Biebighaeuser.pdf> (25.01.2023).

Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2016): Verordnung über die berufsbezogene Deutschsprachförderung (Deutschsprachförderverordnung – DeuFöV).

Europäische Kommission (2017): European Framework for the Digital Competence of Educators (DigCompEdu). https://joint-research-centre.ec.europa.eu/digcompedu_en (13.04.2022).

Europäische Kommission (2022): DigComp 2.2: The Digital Competence Framework for Citizens (DigComp). https://joint-research-centre.ec.europa.eu/digcomp_en (13.04.2022).

Europarat; Council for Cultural Co-Operation, Education Committee, Modern Languages Division; Goethe-Institut Inter Nations U.A. (Hrsg.) (2001): Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen. Berlin, München: Langenscheidt.

Europarat (2020): Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen – Begleitband. Stuttgart: Ernst Klett Sprachen.

Fachstelle Berufsbezogenes Deutsch im Förderprogramm Integration durch Qualifizierung (2019): Qualitätskriterien für den Einsatz von digitalen Medien im Berufsbezogenen Deutschunterricht. Ein Workout für Lehrpersonen. Hamburg: passage gGmbH.

Funk, Hermann (2010): Methodische Konzepte für den DaF-Unterricht - Grundlagen, Prinzipien, Lernfelder und Modelle. In: Krumm, Hans-Jürgen / Fandrych, Christian / Hufeisen, Britta / Riemer, Claudia (Hrsg.): Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch. Berlin, New York: Mouton de Gruyter, S. 940-952.

Funk, Hermann (2019): Feindliche Übernahme oder erweiterte didaktisch-methodische Szenarien? FU in Zeiten des digitalen Wandels. In: Burwitz-Melzer, Eva; Riemer, Claudia & Schmelter, Lars (Hg.). Das Lehren und Lernen von Fremd- und Zweitsprachen im digitalen Wandel: Arbeitspapiere der 39. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts. Tübingen: Narr Francke Attempto, S. 68-79.

Goethe-Institut (2016): Rahmencurriculum für Integrationskurse – Deutsch als Zweitsprache. Erste überarbeitete Fassung.

Goethe-Institut (2017): Unterrichten mit digitalen Medien. Deutsch Lehren Lernen, Band 9. Stuttgart: Ernst Klett Sprachen.

Grein, Marion (2021): Die digitale Zukunft des DaF-Unterrichts. In: Ersch, Christina Maria und Grein, Marion (Hrsg.): Multikodalität und Digitales Lehren und Lernen. DaF/DaZ in Forschung und Lehre, Band 4. Berlin: Frank & Timme, S. 35-53.

Hallet, Wolfgang / Königs, Frank G. / Martinez, Hélène (Hrsg.) (2020): Handbuch Methoden im Fremdsprachenunterricht. Hannover: Klett/Kallmeyer.

Hattie, John (2014): Lernen sichtbar machen für Lehrpersonen. Überarbeitete deutschsprachige Ausgabe von „Visible Learning for Teachers“ Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

Herzig, Bardo (2014): Wie wirksam sind digitale Medien im Unterricht? Bertelsmann Stiftung. Online: https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/Studie_IB_Wirksamkeit_digitale_Medien_im_Unterricht_2014.pdf (07.01.2021).

Kay, Ramona / Eckhard, Jan / Tissot, Anna (2021): Digitales Lehren und Lernen im Integrationskurs. Herausforderungen und Potenziale aus Sicht der Lehrkräfte. Working Paper 91 des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg: BAMF.

Knopf, Julia, im Interview mit Florentine Anders (2020): „Woran man gute digitale Lernangebote erkennt“. Das Deutsche Schulportal. <https://deutsches-schulportal.de/unterricht/woran-man-gute-digitale-lernangebote-erkennt/>. (20.04.2022).

Kompetenz- und Anforderungsprofil für Lehrkräfte in Integrationskursen (2020), in: Konzeption der Zusatzqualifizierung für Lehrkräfte im Bereich Deutsch als Zweitsprache in der Erwachsenenbildung, Goethe-Institut (Hrsg.), S. 15-25.

Kompetenz- und Anforderungsprofil für Lehrkräfte in Berufssprachkursen (2020), in: Konzeption der additiven Zusatzqualifizierung für Lehrkräfte in Berufssprachkursen, telc gmbH (Hrsg.), S. 79-92.

Krommer, Axel (2018): „Warum der Grundsatz „Pädagogik vor Technik“ bestenfalls trivial ist“. Goethe-Institut e.V. Magazin Sprache, <https://www.goethe.de/de/spr/spr/21451837.html> (12.04.2022).

Krommer, Axel (2020): Zum „Mehrwert“ digitaler Medien. Argumente gegen einen überflüssigen Begriff. Friedrich Jahresheft 2020, S. 20-21. <https://axelkrommer.files.wordpress.com/2020/02/krommer-friedrich-jahresheft-korrigiert.pdf> (12.04.2022).

OECD (2021): Sprachförderung für erwachsene Zugewanderte. Paris: OECD Publishing. <https://doi.org/10.1787/03ffd226-de> (30.05.2022).

PuenteDura, Ruben (2015): SAMR: A Brief Introduction. http://hippasus.com/rrpweblog/archives/2015/10/SAMR_ABriefIntro.pdf (12.04.2022).

Syspons GmbH (2021): Begleitung der Erstorientierungskurse und Wegweiserkurse. Jahresbericht 2021. Anlage 3: Ergebnisse Evaluation EOK-Kursvarianten, Berlin: Syspons.
<https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Integration/Erstorientierung/eok-jahresbericht2021.html> (01.06.2022).

Würffel, Nicola (2018): Digitalisierung des Fremdsprachenunterrichts: Mythen und realitätsnähere Prognosen für die Zukunft. Präsentation auf dem DaZ-ExpertInnen-Forum in Winterthur am 07.09.2018. https://www.zhaw.ch/storage/linguistik/institute-zentren/ilc/upload/DaZ_Expertinnen_Forum/wuerffel-digitalisierung-des-fremdsprachenunterrichts.pdf (13.04.2022).

Würffel, Nicola (2019): Fremdsprachenlernen für den Hang-Out-Space? Über den (bedenklichen) Umgang der Fremdsprachendidaktik mit dem Thema Digitalisierung. In: Burwitz-Melzer, Eva; Riemer, Claudia & Schmelter, Lars (Hg.). Das Lehren und Lernen von Fremd- und Zweitsprachen im digitalen Wandel: Arbeitspapiere der 39. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts. Tübingen: Narr Francke Attempto, S. 292-303.

Zierer, Klaus (2020): Lernen 4.0. Pädagogik vor Technik. Möglichkeiten und Grenzen einer Digitalisierung im Bildungsbereich. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.